

sichts eines derart bewußt lebenden Künstlers, dem alle Manifestationen des Schöpferischen gleich ursprünglich erscheinen mußten, handle es sich nun um Malerei oder Plastik. Für diese Generation war das Wort von Boccioni selbstverständliche Grundregel des künstlerischen Daseins: «Non v'è pittura, nè scultura, nè musica, nè poesia, non v'è che creazione.»

Matisse verarbeitet in seinen Plastiken, die thematisch namentlich zwei Motivkreise aufgreifen: den weiblichen Akt und Frauen- und Kinderköpfe, und die dem äußern Maßstab nach in der überwiegenden Zahl der Kategorie der Kleinplastik zugehören, die vielfältigsten Anregungen. Zuerst ist es Rodin, in dessen Bann die frühen Plastiken von Matisse stehen; sein erstes plastisches Hauptwerk, der «Leibeigene»³, ist ohne Rodins «Homme qui marche» gar nicht denkbar. Dann bekundet sich besonders die Formensprache des Kubismus in einer ganzen Gruppe von Arbeiten; am deutlichsten in den «Zwei Negerinnen» von 1909⁴ mit ihrer ins Expressive deformierten, kantig kubischen Struktur — Reflex der eben damals entdeckten Negerskulptur. Im übrigen läßt sich indessen in der chronologischen Abfolge der Plastiken von Matisse keine «logische» stilistische Entwicklung aufweisen; Matisse greift unbekümmert auf Impulse, die von Degas, Renoir, Maillol, auch von Picasso und Laurens stammen, wobei er häufig zu arabeskenhaft eleganten, locker rhythmisierten Formgebilden gelangt, am ausgeprägtesten in der «Serpentine» von 1909⁵, deren dekorativer Grundcharakter mit wesentlichen Elementen von Matisses Malerei übereinstimmt.

Was nun die «Rückenakte» I—IV betrifft — vor einer flachen, verschieden stark durch Hebungen und Senkungen

³ 1900/1903, Das plastische Werk Nr. 10.

⁴ Das plastische Werk Nr. 34.

⁵ Das plastische Werk Nr. 40.